

Dialoge
über Grenzen
hinweg
**WI^EDER
SPRECHEN**

SPENDENAUFBRUF 2026

Gegenwärtige Vergangenheit: Arbeit mit Kriegsphotografien von Ron Haviv beim Camp in Seget Donji.

Liebe Unterstützer*innen,

Eine Projektregion von Wi.e.ersprechen lebt nun seit bald drei Jahren im Kriegszustand. Der Krieg gegen Iran bedeutet auch für Menschen in Israel und Palästina weiteres Leid, Gewalt und Angst.

„Ich habe Null Vertrauen in diese Ankündigungen“, kommentiert Salma F.*, palästinensische Koordinatorin, die aktuelle Ausrufung eines zweiwöchigen Waffenstillstands.

Mitten im Krieg beschloss die Knesset Ende März die Todesstrafe durch Erhängen für Terrorist*innen, die de facto nur gegen Palästinenser*innen, insbesondere im Westjordanland, verhängt wird. Israelische Menschenrechtsorganisationen klagen vor dem Obersten Gerichtshof, in der Hoffnung, dass dieser das rassistische Gesetz kippt.

Mitarbeitende und Teilnehmer*innen sind persönlich stark gefährdet und halten an der Dialogarbeit fest, die ihnen Hoffnung auf eine andere Zukunft gibt. Für 2026 planen die einen wichtige Grundlagenarbeit vor Ort, die anderen ein Teamtraining im Ausland (S.3).

In der zweiten Projektregion bleibt die politische Lage angespannt. In Sarajevo löste ein tödlicher Straßenbahnunfall in der zweiten Februarhälfte tägliche Demonstrationen aus. Tausende richteten sich gegen Korruption, forderten Aufklärung und bessere Sicherheitsstandards. Nach kurzer Zeit der Hoffnung auf eine breite Protestbewegung analog zu Serbien, flauten die Aktionen wieder ab.

Dennoch wurde klar: auch in Bosnien und Herzegowina (BiH) sind Misstrauen in staatliche Institutionen und Wut auf die allgegenwärtige Korruption groß. In Serbien hat der Protest die Straßen nahezu verlassen, die Bewegung bereitet sich auf mögliche vorgezogene Parlamentswahlen vor. Präsident Vučić hatte mit ihrer Ankündigung einer Forderung der Protestierenden nachgegeben. Diese stellen nun eigene Kandidat*innen auf und schulen Wahlbeobachter*innen. Ob die Wahlen tatsächlich 2026 stattfinden, ist ungewiss.

Sicher scheint, dass sie erneut weder unabhängig noch frei sein werden. In Kroatien ist die Wiedereinführung der

Wehrpflicht in Kraft getreten. Schrittweise müssen nun jährlich ca. 18.000 junge Männer zum Militärdienst. Auch Vučić hat die Wiedereinführung für Serbien neuerlich angekündigt.

In allen drei Ländern gehören Jugendliche von Youth United in Peace – ermutigt durch die Erfahrungen bei den Dialogbegegnungen – zu denen, die sich Nationalismus entgegenstellen und Demokratie und Gerechtigkeit einfordern. „Wir kämpfen für grundlegende Menschenrechte. Und wir kämpfen mit allem, was wir haben“, sagt Valerija Forgić, langjährige serbische Mitarbeiterin. Die Partner*innen in Südosteuropa sehen sich außerdem strategischen Herausforderungen gegenüber, die sie neben der Umsetzung der Dialogbegegnungen 2026 angehen wollen (S.2).

Stellen Sie sich mit Ihrer Spende an die Seite derer, die in Zeiten von Krieg, Gewalt und des Erstarkens rechtsextremer und autoritärer Kräfte für Menschlichkeit und Frieden durch Dialog streiten!

L. Wahden
Laura Wahden
Koordinatorin

Brigitte K143
Brigitte Kläß
Koordinatorin

Kathy
Katharina Ochsendorf
Koordinatorin

YOUTH UNITED IN PEACE 2026:

STRATEGISCHE HERAUSFORDERUNGEN UND POLITISCHE ENTSCLOSSENHEIT

Die Partner*innen des Netzwerks Youth United in Peace (YU-Peace) organisieren das große Sommercamp am Meer 2026 erstmalig in Montenegro. Dahinter stehen zuvorderst finanzielle Überlegungen: die Unterkünfte an der kroatischen Adria sind in den letzten Jahren immer teurer geworden. Gleichzeitig gibt es bereits Kontakt zu montenegrinischen Aktivist*innen, langfristig könnte sich eine weitere Zusammenarbeit mit potentiellen Partner*innen vor Ort ergeben.

Statt zweier Wochenendbesuche entschied das YU-Peace-Team, 2026 nur im Herbst einen Besuch nach Vukovar (Kroatien) umzusetzen. Im Mai wird hingegen ein Trainingswochenende für neue Teamer*innen stattfinden: „Wir möchten die Neuen im Team durch mehr Vorbereitung und methodisches Wissen stärken, damit sie die Jugendlichen gut begleiten können“, erläutert Vlasta Marković, Regional Koordinatorin.

Das Camp für Aktive wird im August nahe der Partnerstadt Gornji Vakuf Uskoplje (GVU) stattfinden. Dort wurde die Projektarbeit lange vom Jugendzentrum der Stadt getragen, dem einzigen Ort, an dem kroatische und bosnische Kinder und Jugendliche sich in der bis heute gespaltenen Stadt treffen konnten. Inzwischen ist die Arbeit des Zentrums weitgehend zum Erliegen gekommen. Neue Teilnehmende werden vor allem von Ehemaligen gewonnen, die mittlerweile anderswo leben. Aktive vor Ort haben also weder für Vorbereitung noch für lo-

kales politisches Engagement eine Anlaufstelle. Mit der Ortswahl des Aktivencamps will YU-Peace Präsenz zeigen und ehemalige Teilnehmende neuerlich für die Mitarbeit gewinnen.

Die Situation in GVU ist eine Ausnahme-situation, in allen anderen Partnerstädten sind lokale Strukturen (noch) intakt. Allerdings weist das Beispiel auf eine grundsätzliche Herausforderung: Die Partnerorganisationen in den Städten und die Jugenddialogbegegnungen des Projekts stehen in enger Wechselwirkung und ihr Erfolg bedingt sich gegenseitig. Häufig werden Interessierte erst über ihre Teilnahme an Aktivitäten der lokalen Partner*innen auf YU-Peace aufmerksam – in den Städten wird dann eine Vorbereitung auf die Dialogbegegnungen geleistet; nach den Camps sind die Partner*innen Anlaufstelle für Jugendliche, die langfristig aktiv werden wollen. Die lokalen Strukturen sind also für das Ziel, Jugendliche für politisches Engagement zu begeistern, unabdingbar. Gleichzeitig wird insbesondere die finanzielle Lage der Partnerorganisationen stetig herausfordernder, und berufliche Perspektivlosigkeit verschärft das Problem der Auswanderung.

Die Schwächung der lokalen Strukturen ist ein zentrales Problem, dem es zu begegnen gilt. Gemeinsam mit dem Team vor Ort wird 2026 neben den geplanten Aktivitäten mit Jugendlichen deshalb auch die Strategieentwicklung ein Schwerpunkt der Arbeit sein.

Politisch handeln: Teilnehmende organisieren eine Gedenkaktion für Kriegsoffer in Tuzla beim Aktivencamp 2025.



Das YU-Peace-Netzwerk ist organisch über 30 Jahre gewachsen. Die meisten Partnerstädte sind über persönliche Kontakte dazugekommen, andere aufgrund aktiver Vernetzungsarbeit vor Ort.

Eine Erfolgsgeschichte ist die Partnerorganisation „Link“ in Sombor (Serbien). Dort wurde die Arbeit jahrelang von zwei Lehrerinnen getragen, die an ihren Schulen ganzjährige Gruppen organisierten und Teilnehmende für die Begegnungen fanden. Jelena Stulic, die im Sommer 2012 an einem Friedenscamp teilnahm, gründete später „Link“. Heute finanziert „Link“ aus eigenen Mitteln zwei Stellen und organisiert Jugendarbeit zu Themen wie Menschenrechten, Vergangenheitsbearbeitung oder Feminismus. Wi.e.ersprechen leistete seinerzeit Starthilfe, indem es Finanzierung für die Anmietung eines Raumes bereitstellte, damit es einen Treffpunkt für die Gruppe gab.

Die Regionalkoordination des Projekts ist in Tuzla in Bosnien und Herzegowina beim Verein Prijateljice angesiedelt, aber selbst diese einst große Organisation, die Frauen-, Kinder- und Jugendarbeit macht, leidet unter Abwanderung von Mitgliedern und schwindenden Ressourcen.

Wi.e.ersprechen bietet Partner*innen eine verlässliche Unterstützung für ihre wichtige Arbeit, orientiert sich weder an politischen „Trends“ internationaler Förderlogiken noch ist es von institutionellen Geber*innen oder gar Regierungsgeldern abhängig. Dass sich das

Projekt an der politischen Notwendigkeit der Arbeit und den Bedürfnissen der Partner*innen orientieren kann, wird nur durch seine Privatspendenfinanzierung möglich. Die Resonanz der Teilnehmenden und die Fortführung der Arbeit über Generationen geben uns Recht.

WÄHREND DIE RAKETEN EINSCHLAGEN: „WIR HABEN UNS EIGENTLICH

AUF EIN INTENSIVES AKTIVITÄTENJAHR VORBEREITET“

2026 begann für die Hauptamtlichen von Wi.e.ersprechen mit einer Reise nach Palästina und Israel. Neun Tage lang führten sie Netzwerkgespräche mit verschiedenen Akteur*innen, vor allem fanden aber Strategie- und Planungstreffen mit den lokalen Koordinatorinnen und Moderationsteams statt.

Ein möglicher Militärschlag der Trump-Regierung gegen Iran schwebte bereits wie eine dunkle Wolke über den Menschen vor Ort, Sorge und Anspannung waren deutlich greifbar. Zugleich machten die Planungen für 2026 allen Hoffnung: „Besonders inspirierend war es, die Motivation und Verbundenheit unter den Partner*innen zu spüren“, sagt Katharina Ochsendorf, Teil des deutschen Koordinationsteams. Die jüdisch-israelischen Teammitglieder kamen alle für Teamtreffen nach Beit Jala ins Westjordanland – schon das ist in dieser Lage alles andere als selbstverständlich.

Am 28.02.2026 trat ein, was alle befürchtet hatten: die US-Regierung führt seitdem gemeinsam mit der israelischen Regierung Krieg gegen Iran.

Auf den permanenten Ausnahmezustand, in dem alle vor Ort seit dem 7. Ok-

tober leben, hat sich eine weitere Ebene krisenhafter Verschärfung gelegt. Derzeit geht es in Gesprächen mit den Partner*innen vor allem darum, wie sie emotional zurecht kommen und zuvor – man muss es so drastisch sagen – ob sie noch am Leben sind. Das Nachbarhaus einer Mitarbeitenden in Tel Aviv wurde bei einem Raketenangriff mit Streumunition vollständig zerstört, mehrere Teammitglieder haben ihr Zuhause vorerst verlassen und sich an Orten mit weniger Raketenbeschuss in (relative) Sicherheit gebracht. Die meisten Menschen gehen nicht vor die Tür und bleiben in der Nähe von Schutzräumen.

Die Mitarbeitenden im Westjordanland sind zwar nicht von gezieltem Raketenbeschuss betroffen, allerdings fallen kontinuierlich Trümmer abgeschossener Raketen unkontrolliert herunter, immer wieder „verirren“ sich auch iranische Raketen ins Westjordanland: „Es ist einfach grauenvoll. Letzte Woche traf eine Rakete einen Friseursalon nicht weit weg von hier, drei Frauen sind tot und acht weitere verletzt“, schildert Salma F.*, palästinensische Koordinatorin, die selbst in der Gegend um Hebron lebt. „Sie haben

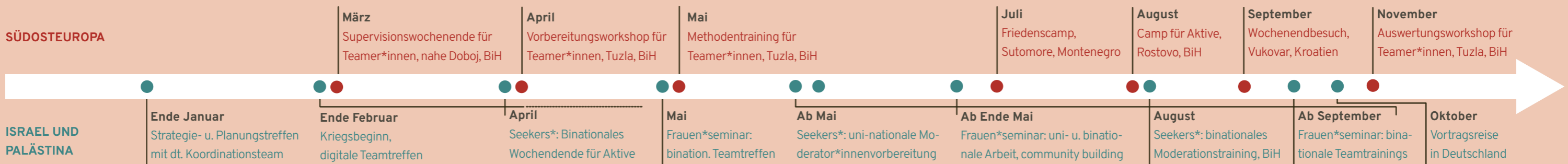
alles geschlossen, alle Schranken sind unten, die Checkpoints zu. Ich verlasse das Haus eigentlich gar nicht. Die Siedler greifen jetzt jeden Tag an, Leute werden getötet und Häuser und Autos angezündet. Es gibt keinen Schutz vor den Raketen und auch nicht vor den Siedlern“, schildert Salma* weiter, „und nach Gaza schaut gerade scheinbar gar niemand mehr.“

Allen Partner*innen sind Erschöpfung und emotionale Belastung so sehr ins Gesicht geschrieben, dass es selbst bei Treffen über den Bildschirm zutiefst spürbar ist. Jedes laute Geräusch im Hintergrund lässt alle zusammensucken.

Dennoch haben beide Partnerinitiativen Pläne für dieses Jahr, die sie auch in der akuten Kriegssituation nicht aufgeben. Sarah T.*, jüdisch-israelische Mitarbeiterin aus Tel Aviv, die seit über 20 Jahren bei der Organisation Seekers* aktiv ist, sagt: „Wir machen weiter. Schlaflose Nächte und ständige Unterbrechungen durch Raketenalarm halten uns auf, aber wir müssen etwas tun, wir wollen etwas tun und wir werden etwas tun.“ Gleichzeitig sind alle mit Überleben beschäf-

* Die Namen der Mitarbeitenden und Partnerorganisationen wurden aus Sicherheitsgründen durch die Redaktion geändert.

PROJEKTAKTIVITÄTEN 2026





Demonstrierende suchen in einem Bunker Schutz, als während einer Anti-Kriegsdemo in Tel Aviv Anfang April ein Raketenangriff aus Iran gemeldet wird. ©picture alliance / Middle East Images II Ori Aviram

tigt – fast wöchentlich treffen sich die binationalen Teams online, sprechen über Ereignisse der letzten Tage und geben einander Halt.

Seekers* plant im August eigentlich ein zweiwöchiges Teamtraining für neue und frühere Moderator*innen. Ein erster Anlauf 2025 wurde vom Zwölf-Tage-Krieg und den schon seinerzeit zunehmenden Angriffen im Westjordanland torpediert. Nun soll die uni-nationale Vorarbeit lokal realisiert werden, das Training selbst aber im Ausland. Als Ort ist mit Bosnien und Herzegowina die zweite Partnerregion von Wi.e.dersprechen geplant.

Bereits für April hatte Seekers* ein binationales Präsenz-Wochenende für seine langjährigen Aktiven geplant, es musste ins Digitale verlegt werden. „Die Aktiven wollen sich unbedingt persönlich treffen“, sagt Leah R.*, israelische Koordinatorin. Anfang März trafen sie sich kurz nach Beginn des Krieges ebenfalls online. Das zweistündige Treffen wurde mehrfach von Raketenalarmen unterbrochen, Teilnehmende mussten in Schutzräume fliehen und kamen danach zurück. Teilnehmende im Westjordanland haben keine Schutzbunker und auch kein Alarmsystem.

„Wir haben uns eigentlich auf ein intensives Aktivitätenjahr vorbereitet“, erklärt Leah*. „Was vom Geplanten wir nun umsetzen können, wissen wir noch nicht, aber wir geben nicht auf.“

Die Partner*innen des Dialogseminars für Frauen* wollen umgekehrt 2026 vor allem vor Ort arbeiten und kein Seminar im Ausland organisieren: die Weiterarbeit mit der Gruppe im Anschluss an das Seminar war 2025 sehr erfolgreich.

Nach wie vor fehlt aber ein Forum, in dem Teilnehmende auch früherer Jahrgänge regelmäßig zusammenkommen, sich austauschen und vernetzen können.

Dieses „community-building“ wollen sie 2026 vorantreiben. Auch in anderen Bereichen wollen sie die Kontinuität und Nachhaltigkeit stärken: Ein verbessertes Wissensmanagement, das strukturierte Festhalten von Erfahrungen und Wissen, soll neuen Teammitgliedern den Einstieg erleichtern. Zudem sollen einige neue Moderator*innen ausgebildet werden, um den Kreis der Teammitglieder zu erweitern und rundum gestärkt in die nächsten Dialogseminare zu gehen.

Termine für uni- und binationale Treffen wurden bereits festgelegt, Unterkünfte gebucht und Trainer*innen angefragt.

„Wir hoffen gerade einfach nur, dass das alles bald vorbei ist. Aber ich habe auch große Angst davor, wie die Situation in unserer Region aussehen wird, wenn dieser Krieg endet“ – die kurze Stille, die auf Salmas* Worte folgt, spricht Bände: Sie spricht aus, was alle denken.

Sobald es möglich ist, werden Aktivitäten stattfinden. Doch die Partner*innen müssen flexibel z.B. Unterkünfte (um-)buchen oder kurzfristig dann aktiv werden, wenn die Kriegssituation es erlaubt. Dies bedeutet, dass vieles wahrscheinlich teurer wird als geplant. Mit großem Respekt vor der Entschlossenheit der Partner*innen, die Arbeit in dieser Lage fortzusetzen, möchten wir sie so unkompliziert wie möglich unterstützen. Dafür sind wir auf das Vertrauen und die Unterstützung unserer Spender*innen angewiesen.

SPENDEN UND UNTERSTÜTZEN

Machen Sie unsere Arbeit durch Ihre Spenden möglich!

Spendenkonto
Komitee für Grundrechte und Demokratie e.V.

IBAN DE30 3702 0500 0001 7873 02
BIC BFSWDE33XXX



Spenden für das Projekt sind steuerlich absetzbar. Tragen Sie Ihre Adresse unter Verwendungszweck ein und Sie erhalten im Januar des darauffolgenden Jahres eine Spendenquittung.

Digitaler Newsletter

Wenn Sie digitale Kommunikation nutzen, freuen wir uns, wenn Sie unseren Online-Newsletter über unsere Homepage abonnieren! Mit einem Umstieg auf den digitalen Newsletter helfen Sie uns dabei, Papier, Porto und Druckkosten zu sparen.

Datenschutz

Zum Datenschutz gemäß der EU-Datenschutzverordnung: Wir halten gern mit Ihnen Kontakt. Ihre Daten (Postanschrift) werden ausschließlich gespeichert, um Ihnen Projektinformationen (ggf. Spendenbescheinigung) zuzusenden. Selbstverständlich werden wir Ihre Daten nicht weitergeben. Sie können jederzeit Ihre Einwilligung, Informationen von uns zu erhalten, per Email oder postalisch widerrufen und die Löschung Ihrer Adressdaten verlangen. Ebenso erteilen wir jederzeit Auskunft, welche Daten wir von Ihnen gespeichert haben.

Redaktion

Brigitte Kläß, Katharina Ochsendorf, Laura Wahlen

GRUNDRECHTE **KOMITEE.de**

Projekt Wi.e.dersprechen

Aquinostraße 7-11 | 50670 Köln
Telefon 0221 97 26 918

info@wiedersprechen.org
www.wiedersprechen.org

Wi.e.dersprechen.Speakup

speak_up_dialogue